

# Inhalt

Mensch 4.0 – religionspädagogisch *Matthias Gronover, in Zusammenarbeit mit Rebecca Nowack*

Leib und Seele 4.0 *Matthias Gronover & Burkard Hennrich*

- A Anforderungssituation: Leib & Seele 4.0
- M 1 Wer bin ich?  
Wer bin ich? ●  
Wer bin ich? ▲  
Wer bin ich? ■
- M 2 Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern?  
Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern? ●  
Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern? ▲  
Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern? ■
- M 3 Killerfrage Nr. 1  
Killerfrage Nr. 1 ●
- M 4 Pflegeroboter  
Pflegeroboter ●  
Pflegeroboter ▲  
Pflegeroboter ◆
- M 5a Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei ●  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei ▲  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei ◆
- M 5b Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei – Fortsetzung  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei – Fortsetzung ▲  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei – Fortsetzung ■  
Freiheit – Josua und Mirjam machen sich frei – Fortsetzung ◆
- M 6 Was ist ein Algorithmus?  
Was ist ein Algorithmus? ■  
Was ist ein Algorithmus? ◆
- M 7 Smartphone-Verbot?  
Smartphone-Verbot? ●  
Smartphone-Verbot? ◆
- M 8 Smartwatch und Fitnesstracker: Quellen der Freiheit oder Quälgeister?  
Smartwatch und Fitnesstracker: Quellen der Freiheit oder Quälgeister? ■
- M 9 Meditation  
Meditation ●◆
- M 9+ Meditation
- M 10 Der Mensch – schon lange ein Hybrid?
- M 11 Was ist Künstliche Intelligenz?

#### Freiheit 4.0 Hartmut Göppel & Stephan Pruchniewicz

- A Anforderungssituation: Plakat »Handyverbot«  
Anforderungssituation: Plakat »Handyverbot« ●  
Anforderungssituation: Plakat »Handyverbot« ▲  
Anforderungssituation: Plakat »Handyverbot« ■
- M 1 Begriffsbestimmungen »Freiheit« am Beispiel Menschenrechte  
Begriffsbestimmungen »Freiheit« am Beispiel Menschenrechte ●  
Begriffsbestimmungen »Freiheit« am Beispiel Menschenrechte ▲  
Begriffsbestimmungen »Freiheit« am Beispiel Menschenrechte ■
- M 2 Film »Invention of Trust«  
Film »Invention of Trust« ●  
Film »Invention of Trust« ▲  
Film »Invention of Trust« ■
- M 3 Theologische Aspekte »Technik, Freiheit, Menschenwürde«  
Theologische Aspekte »Technik, Freiheit, Menschenwürde« ●  
Theologische Aspekte »Technik, Freiheit, Menschenwürde« ▲

#### Werte 4.0 Johannes Gather & David Hummel

- A Anforderungssituation  
Anforderungssituation
- M 1 Keith Haring: ten commandments  
Keith Haring: ten commandments ●▲  
Keith Haring: ten commandments ■
- M 2 Zehn Gebote der digitalen Ethik  
Zehn Gebote der digitalen Ethik ●  
Zehn Gebote der digitalen Ethik ▲  
Zehn Gebote der digitalen Ethik ■
- M 3 Cybermobbing, Bashing und Sexting  
Cybermobbing, Bashing und Sexting ●  
Cybermobbing, Bashing und Sexting ▲  
Cybermobbing, Bashing und Sexting ■
- M 4 Wer ist mein Nächster in der digitalen Welt?  
Wer ist mein Nächster in der digitalen Welt? ◆
- M 4+ Digitale Zivilcourage beginnt beim Internetnutzer ▲■
- M 5 Meinungsvielfalt - Filterblasen - Echokammern - Spiegelräume  
Meinungsvielfalt - Filterblasen - Echokammern - Spiegelräume ●  
Meinungsvielfalt - Filterblasen - Echokammern - Spiegelräume ▲  
Meinungsvielfalt - Filterblasen - Echokammern - Spiegelräume ■
- M 6 Information, Wissen und Aufklärung für jeden  
Information, Wissen und Aufklärung für jeden ◆
- M 7 Das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung ... unbegrenzt? ... auch im Internet?  
Das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung ... unbegrenzt? ... auch im Internet? ●▲  
Das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung ... unbegrenzt? ... auch im Internet? ■

- M 8 Anonymität im Netz – Pro und Contra  
Anonymität im Netz – Pro und Contra ●  
Anonymität im Netz – Pro und Contra ▲  
Anonymität im Netz – Pro und Contra ■
- M 9+ Freiheit, Sicherheit und Überwachung  
Freiheit, Sicherheit und Überwachung ●  
Freiheit, Sicherheit und Überwachung ▲  
Freiheit, Sicherheit und Überwachung ■
- M 10+ Die zehn Gebote einer egoistischen Gesellschaft  
Die zehn Gebote einer egoistischen Gesellschaft ◆

#### Glück 4.0 Johannes Gather & Markus Kämmerling

- A Anforderungssituation  
Anforderungssituation ■
- M 1.1 Selbsteinschätzung – my digital time  
Selbsteinschätzung – my digital time ◆
- M 1.2 WIR im Internet – eine Mindmap  
WIR im Internet – eine Mindmap ◆
- M 1.3 Digitale Medien und ihre Auswirkungen  
Digitale Medien und ihre Auswirkungen ◆
- M 2.1 Liken wir uns glücklich?  
Liken wir uns glücklich? ●▲
- M 2.2 Deichkind:»LMAA – Like mich am Arsch«  
Deichkind:»LMAA – Like mich am Arsch« ●▲
- M 2.3 Poetryslam »Im Strom« von Paulus  
Poetryslam »Im Strom« von Paulus ▲
- M 2.3+ Poetry-Slam »Im Strom« von Paulus
- M 5.3 »Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen«  
»Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen« ●▲
- M 5.3+ »Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.«  
»Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.« ▲
- M 6 Auswertung

#### Rechnen Rechner gerecht? Auf Jobsuche mit dem »Chancenermittler« Simone Hiller & Katharina Römer

- A 1 Auf Jobsuche  
Auf Jobsuche ●  
Auf Jobsuche ▲  
Auf Jobsuche ■
- A 2 Auf Jobsuche  
Auf Jobsuche ●  
Auf Jobsuche ▲  
Auf Jobsuche ■

- M 1 Die Software »Chancenermittler«  
 Die Software »Chancenermittler«    
 Die Software »Chancenermittler« 
- M 2a Was ist ein Algorithmus?  
 Was ist ein Algorithmus? 
- M 2b Einstieg Data Mining  
 Einstieg Data Mining 
- M 2c Algorithmen und Big Data  
 Algorithmen und Big Data   
 Algorithmen und Big Data   
 Algorithmen und Big Data 
- M 3a Wenn Algorithmen unsere Zukunft bestimmen: QualityLand  
 Wenn Algorithmen unsere Zukunft bestimmen: QualityLand   
 Wenn Algorithmen unsere Zukunft bestimmen: QualityLand  
- M 3b Leseverstehens-Quiz  
 Leseverstehens-Quiz 
- M 4 Werbeanzeige »Chancenermittler«  
 Werbeanzeige »Chancenermittler«   
 Werbeanzeige »Chancenermittler«  
- M 5a Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«  
 M 5b Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«  
 M 5a Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«  
 M 5b Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«   
 M 5a Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«  
 M 5b Im Beratungsgespräch mit dem »Chancenermittler«  
- M 5+ Einstieg: Klettern Sie auf diese Leiter  
 Einstieg: Klettern Sie auf diese Leiter 
- M 5c Was ist gerecht? Fünf Modelle  
 M 5d Was ist gerecht? Fünf Modelle  
 M 5c Was ist gerecht? Fünf Modelle   
 M 5d Was ist gerecht? Fünf Modelle  
 M 5c Was ist gerecht? Fünf Modelle   
 M 5c Was ist gerecht? Fünf Modelle  
- M 6 Statements von Experten zur Software  
 Statements von Experten zur Software   
 Statements von Experten zur Software   
 Statements von Experten zur Software   
 Statements von Experten zur Software 
- M 6+ Meinungslinie zu Expertenstatements
- M 7 Arbeiten 4.0  
 Arbeiten 4.0   
 Arbeiten 4.0   
 Arbeiten 4.0  

- A1 #restinpeace  
#restinpeace 
- A2 #setup  
#setup 
- M 1 Die Perspektive der Mutter – Sabine Weber (Bild)  
Die Perspektive der Mutter – Sabine Weber (Bild)   
Die Perspektive der Mutter – Sabine Weber (mit Text)  
Die Perspektive der Mutter – Sabine Weber (mit Text)   
Die Perspektive der Mutter – Sabine Weber (mit Text) 
- M 2 Die Perspektive des Vaters – Bernhard Weber (Bild)  
Die Perspektive des Vaters – Bernhard Weber (mit Sprechblase)  
Die Perspektive des Vaters – Bernhard Weber (mit Sprechblase)    
Die Perspektive des Vaters – Bernhard Weber (mit Sprechblase und Text)  
Die Perspektive des Vaters – Bernhard Weber (mit Sprechblase und Text) 
- M 3 Die Perspektive des besten Freundes – Linus (Bild)  
Die Perspektive des besten Freundes – Linus (Bild)   
Die Perspektive des besten Freundes – Linus (mit Text)  
Die Perspektive des besten Freundes – Linus (mit Text)   
Die Perspektive des besten Freundes – Linus (mit Text) 
- M 4 Die Perspektive der Freundin – Dina (Bild)  
Die Perspektive der Freundin – Dina (Bild)   
Die Perspektive der Freundin – Dina (mit Text)  
Die Perspektive der Freundin – Dina (mit Text)   
Die Perspektive der Freundin – Dina (mit Text) 
- M 5 Die Perspektive der Seelsorgerin – Vera Fuchs (Bild)  
Die Perspektive der Seelsorgerin – Vera Fuchs (mit Text)  
Die Perspektive der Seelsorgerin – Vera Fuchs (mit Text) 
- M 6 Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (einfacher Text)  
Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (einfacher Text)   
Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (einfacher Text)   
Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (mit Text)  
Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (mit Text)   
Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer (mit Text) 
- M 7 Die Perspektive des Klassenlehrers – Klaus Breunig (mit Text)  
Die Perspektive des Klassenlehrers – Klaus Breunig (mit Text)   
Die Perspektive des Klassenlehrers – Klaus Breunig (mit Symbolen)  
Die Perspektive des Klassenlehrers – Klaus Breunig (mit Symbolen) 

# Mensch 4.0 – religionspädagogisch

Matthias Gronover, in Zusammenarbeit mit Rebecca Nowack

Zur Zeit der Abfassung dieses Textes im Home-Office wird geprüft, ob Smartphone-Apps helfen können, die Verbreitung des Coronavirus zu verlangsamen. Die Bürgerinnen und Bürger könnten aufgefordert werden, ihren Gesundheitsstatus in einer entsprechenden App zu vermerken und ihre Positionsdaten für diesen Zweck freizuschalten. Andere Bürgerinnen und Bürger würden dann darauf hingewiesen, sich in der Nähe einer infizierten Person zu befinden. In Europa wird das diskutiert, in Taiwan und Südkorea angewandt; mit gutem Erfolg, denn die Zahl der Neuinfektionen pro Zeiteinheit ist hier signifikant niedriger.

Zugleich findet im Moment, im März 2020, eine Debatte in den USA statt, ob die Ausgangsbeschränkungen der Wirtschaft derart schaden, dass sie aufgehoben werden sollten. Der Preis wäre eine Erhöhung der Infektionszahlen mit den entsprechenden Folgen. Die Umstellung von Arbeitsprozessen auf digitale Wege könne den volkswirtschaftlichen Schaden nicht gut genug abfedern.

Dieses Schlaglicht zeigt die fundamentale Bedeutung der Frage nach dem angemessenen religionsdidaktischen Umgang mit dem Thema Digitalität und damit der Fragestellung dieses Bandes und weist zugleich auf gewichtige Unterschiede in der Handhabung von Digitalität und den damit verbundenen personenbezogenen Daten hin. Die Motoren für die technische Entwicklung von Hard- und Software sind zweifelsohne in den USA und in Asien zu finden. In den USA mischt sich dabei ein neoliberal ausgerichteter Markt mit großen Freiheiten im Blick auf die Nutzung von Daten, in Asien genießt der Aspekt der Sicherheit personenbezogener Daten bei Weitem nicht die Aufmerksamkeit wie in Europa. Die Module, die dieser Band vereint, sind aus dieser Gemengelage zwischen Datenschutz und technischer Innovation mit hoher Sogwirkung und unabsehbaren Folgen für das soziale Miteinander entwickelt worden. Module wie *Rechnen Rechner gerecht?* oder *Werte 4.0* gehen solchen Fragen nach und problematisieren dabei, ob und wie Digitalität Menschen und Aspekte vom Menschsein betrifft.

Die theologische und religionspädagogische Auseinandersetzung mit Digitalität setzt jenseits gesell-

schaftlicher Dringlichkeiten am Menschenbild an. Das ist der gemeinsame Nenner der Module. Der Mensch ist nach Genesis 1,26–27 von Gott »nach seinem Bilde« geschaffen. Gott geht eine unverbrüchliche Beziehung zum Menschen ein, einen Bund. Diese Zusage Gottes ist zugleich der Grund dafür, warum jeder Mensch ein unergründliches, heiliges Geheimnis ist. Das ist religionspädagogisch insofern bedeutsam, als auch der Begriff der religiösen Bildung sich über diese Zusage Gottes und die daraus resultierende Aufgabe, diese Geheimnishaftigkeit des Menschen zu ergründen, begründen lässt. Eine religionspädagogische Begründung der Auseinandersetzung mit Digitalität setzt theologisch an dieser Stelle an und fragt danach, ob und inwiefern Digitalität das Geheimnis des Menschen, das »als solches sich selbst im Ursprung und Ziel entzogen ist« (Rahner 1984, 53), infragestellt.

Im Folgenden soll es darum gehen, den Begriff der Digitalität genauer zu konturieren und ihn dann religionspädagogisch zu bewerten. Dabei ist der gesellschaftliche Kontext, der einleitend beschrieben wurde, wichtig. Denn unser Band ist aus einer theologischen Perspektive konzipiert, die insofern normativ ist, als mit der Gottebenbildlichkeit des Menschen in die Reflexionen von Digitalität immer die Frage nach dem gelingenden Leben eingewoben ist. Digitalität wird vor diesem Hintergrund als eine gesellschaftliche Wirklichkeit gesehen, und unsere Frage war und ist, was von dieser Wirklichkeit zu einem gelingenden Leben beiträgt oder diesem abträglich ist. Digitalität weist dabei eine ambivalente Struktur auf. Sie ist unentbehrlich für das soziale Miteinander, gibt aber keine Antworten auf existenzielle Fragen. Ihre Bedeutung erweist sich der Spannung von Individuum und Gesellschaft, von Gottes Zusage an den einzelnen Menschen und der Frage, welchen sozialen Raum diese Zusage im Leben dieses Menschen haben kann und darf. Digitalität bringt aber aus sich heraus keine Bedeutungen hervor. Sie ist darauf angewiesen, dass mit ihr umgegangen wird. Das kann im Modus der Reflexion geschehen, wie es das Modul *Leib und Seele 4.0* vorschlägt oder im Modus der konkreten Anschauung und des Arbeitens mit digitalen Medien, wie im Modul *#restinpeace – digital trauern*.

# Leib und Seele 4.0

Matthias Gronover & Burkard Hennrich

## Religionsdidaktischer Kommentar

Die Anforderungssituation dieses Moduls ergibt sich aus der zunehmenden Ökonomisierung unseres Alltags. Das mag überraschen, geht es doch vor allem um Leib und Seele vor dem Horizont von Digitalisierung und damit auch Virtualisierung unserer Lebenswelt. Aber die Digitalisierung des Alltags und die Einbindung von elektronischen Endgeräten in unsere täglichen Handlungen ist nicht ohne den wirtschaftlichen Aspekt im Hintergrund dieser Möglichkeiten zu denken. Im Gegenteil: Wirtschaftliche Interessen erzeugen zunehmend selbst Bedarfe, die dann durch entsprechende Angebote gedeckt werden. So ist die Orientierung an den Möglichkeiten der Technik selbst Produkt technischer Optionen. Die Technik des Smartphones ist etwas älter als zehn Jahre, und sie hat die Art und Weise, wie wir unseren sozialen Nahbereich und uns selbst definieren, revolutioniert. War beides noch vor 15 Jahren tatsächlich auf persönliche Begegnungen begrenzt, ist unser Verständnis von anderen und von uns selbst nunmehr ganz in den Bereich der Virtualität entgrenzt. Ohne die Verheißungen der Erreichbarkeit, die das Smartphone uns gibt, hätten wir auch keinen Bedarf an den einschlägigen sozialen Netzwerken. Die Technik spannt also einen Horizont auf, der Wünsche und damit Idealisierungen von sozialer Umwelt und Selbst weckt. Große Internetkonzerne spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Das ist der Hintergrund, warum die unvermeidliche Vernetzung persönlicher Daten mit dem Internet der Dinge äußerst kritisch gesehen werden muss. Natürlich geht es uns in diesem Modul deswegen vor allem um das Menschenbild und die Frage, was Selbstbestimmung im Horizont der Vorherrschaft von Algorithmen bedeuten kann. Unser Einkaufsverhalten ist weitgehend prognostizierbar, wenn wir vorrangig über Internetplattform einkaufen. Unser Gesundheitsstatus ist schon jetzt näherungsweise diagnostizierbar, wenn unsere wöchentlichen Essenseinkäufe (etwa, weil wir im Supermarkt mit Bonuskarten zahlen) mit den Gesundheitsdaten der Smartwatch abgeglichen werden. Unsere Bonität lässt sich erahnen, wenn unser Wohnort, unser Arbeitsplatz und unser Einkaufsverhalten miteinander in Beziehung gesetzt werden. Aus all die-

sen Daten ließen sich ohne Weiteres Lebensstile mit entsprechenden Vorlieben ableiten. Und dazu müsste man noch nicht einmal unser Verhalten im Netz mit bevorzugt besuchten Internetseiten kennen.

Diese Entwicklung wird sich verschärfen. Umso wichtiger ist es, unveräußerliche, menschliche Merkmale im Religionsunterricht bewusst zu machen. Dazu gehört das Verhältnis von Leib und Seele. Es ist vielleicht das spirituelle Kraftzentrum des Christentums, Achtsamkeit gegenüber dem Leib genauso wie gegenüber der Seele zu fordern. Teresa von Avila spricht mit Paulus vom Körper als dem »Tempel Gottes«, Meister Eckart vom »Wunder der Seele«. Beides verweist auf den unergründlichen Bezug von Körper und Seele zu Gott, durch den der Mensch im christlichen Verständnis erst zum Menschen wird.

Genau deswegen kann es auch nicht darum gehen, die Möglichkeiten der Technik schon im Voraus zu verdammen. Vielmehr muss es darum gehen, die Achtsamkeit gegenüber dem eigenen Leib und der eigenen Seele so zu fördern, dass deren Unveräußerlichkeit sichtbar wird. Dazu kann gehören, dass die Auszubildenden ihren eigenen Puls fühlen und erspüren, wie sich langanhaltende Ruhe auf ihn auswirkt (was mit einer Smartwatch sehr einfach zu bewerkstelligen ist). Dazu muss aber auch gehören, dass das eigene Bemühen um Leib und Seele nicht in den Strudel zweifelhafter Optimierungsdynamiken gerät.

Die Anforderungssituation möchte genau darauf hinweisen und eine offene Diskussion anregen, wo Chancen und Herausforderungen für den Umgang mit Smartphones und Smartwatches im Horizont der Vernetzung persönlicher Daten aus unterschiedlichen Domänen (Gesundheit, Bewegungsdaten, Bankdaten, Einkaufsverhalten etc.) liegen. Es kann dabei deutlich werden, dass dieses jeweils einmalige Leben nur dann gelingen kann, wenn Freiheit und Selbstbestimmung nicht in Optimierungsgängelung und Unterwerfung unter die je ersten Vorschläge der Suchmaschine enden.

Die hier geförderten Kompetenzen beziehen sich vor allem auf die Deutungskompetenz von Auszubildenden, die ihr Leben als Zusammenspiel von Leib und Seele deuten lernen. Das setzt voraus, einiges an

# Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

## M1 Wer bin ich?

- – Übung: Nehmen Sie Papier und Stift zur Hand. Setzen Sie sich bequem hin und schließen Sie die Augen.
  - Halten Sie die Augen ca. drei Minuten geschlossen. Machen Sie für jeden Gedanken der Ihnen durch den Sinn geht einen Strich auf das Papier.
  - Tauschen Sie sich anschließend mit Ihrem Nachbarn oder Ihrer Nachbarin aus: Wie viele Striche befinden sich auf Ihrem Blatt? An was haben Sie während dieser drei Minuten alles gedacht?
  - Was glauben Sie: Wer sind Sie? Derjenige der gedacht hat, oder der, der den Denkenden beim Denken beobachtet hat? Kann man Beobachter und Denkender zugleich sein?

- ▲ – In einem modernen Kirchenlied heißt es: »Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu! Du bist du, das ist der Clou, ja, du bist du!«\* Stellen Sie sich vor das stimmt: Sie selbst, die anderen und die Welt: alles Gedanken Gottes. Wie verändert diese Sichtweise Ihren Blick auf die Welt, die Menschen und Sie selbst?

- – Erzählen sie eine Geschichte, in der die Killer-Frage Nummer 1 eine Sichtweise auf das Leben verändert.

\* Jürgen Werth: Du bist du (Vergiss es nie) © CopyCare Deutschland, Holzgerlingen

## M2 Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern?

- – Recherchieren Sie das Thema Pflegeroboter.
  - Bereiten Sie eine Präsentation vor, die ihren Klassenkameradinnen und -kameraden die Möglichkeiten von Pflegerobotern nahebringt.
  - Schließen Sie die Präsentation mit einer Problemdiskussion ab.

- ▲ – Der Mensch braucht Zeit, um unbequeme Wahrheiten wie z. B. schlimme Diagnosen zu begreifen. Beschreiben Sie die Gefühle eines Menschen, der etwas Schlimmes erfährt.
  - Formulieren Sie Hilfestellungen für Menschen mit solchen Gefühlen.

- – Stellen Sie sich vor, ein Pflegeroboter könnte Ihnen direkt mitteilen, dass Sie schwer erkrankt sind. Manchmal auch dann, wenn Sie selbst sich gar nicht krank fühlen. Würden Sie die Funktion aktivieren? Stellen Sie Ihre Überlegungen dar (Plakat, Plädoyer, Grafik, Präsentation etc.).

## M3 Killerfrage Nr.1

- – Lassen Sie sich von den oben gestellten Fragen anregen und sprechen Sie in der Kleingruppe darüber.
  - Gestalten Sie anschließend ein Plakat, eine Präsentation, ein Rollenspiel, eine Wandzeitung oder einfach ein Produkt Ihrer Wahl, einen Text (Zeitungsartikel, Essay, Brief, Gedicht etc.) zu einem der folgenden Themen:
    - Ich als Mensch
    - Mensch und Cyborg
    - Gott und Mensch

## M4 Pflegeroboter

- – Paul sagt, Robotern fehle die Menschlichkeit. Benennen Sie Ihre Vermutungen, was er damit meinen könnte.
  - Welche der Arbeiten einer Alten- und Krankenpflegeperson kann Ihrer Meinung nach von einem Pflegeroboter übernommen werden? Erstellen Sie zwei Listen unter folgenden Überschriften:

- In der Erzählung verharren die Gefangenen lieber in ihrem Gefangensein, statt sich in die Freiheit führen zu lassen. Was könnten die Gründe dafür sein? Sprechen Sie in Kleingruppen oder zu zweit über diese Gründe und stellen Sie ihre Diskussionsergebnisse im Plenum vor.
- In welchen Bereichen des Lebens sind bzw. fühlen Menschen sich gefangen, hängen fest, kommen nicht mehr los, halten Illusionen für die Wirklichkeit? Wann/wo bleibt ihnen eine wahre, aufrichtige und ehrliche Sicht auf die Dinge des Lebens verborgen?

Über die Nacherzählung oben hinaus sind in Platons ursprünglicher Erzählung, dem Höhlengleichnis, die Gefangenen dem Boten der Wahrheit gegenüber so zornig, dass sie ihn schließlich umbringen. 300 Jahre nach dem Entstehen dieser Erzählung erleidet Jesus ebendieses Schicksal. Die Wahrheit tut oft weh. Das macht Menschen wütend.

- Sammeln Sie aus den Medien Beispiele dafür.
- Stellen Sie in einem Rollenspiel dar, wie man hitzige Gemüter abkühlen kann, um der Wahrheit zu genügen.

#### M6 Was ist ein Algorithmus?

- Beschreiben Sie das moralische Problem, das im Roman *Leere Herzen* bearbeitet wird mit eigenen Worten.

- Diskutieren Sie, ob dieses Problem in ihrem Alltag relevant ist.

#### M7 Smartphone-Verbot?

- Schreiben Sie stichwortartig auf, was Ihnen wichtig bei einer Party ist.

- Diskutieren Sie, ob ein Smartphoneverbot auf Partys sinnvoll ist.

#### M8 Smartwatch und Fitnesstracker: Quellen der Freiheit oder Quälgeister?

- Beurteilen Sie, wie wichtig es für eine Gesellschaft ist, dass ihre Mitglieder »optimal« leben, also sich so verhalten, dass sie möglichst lange gesund bleiben?

- Wie wichtig ist es für eine Gesellschaft, dass Menschen sich frei entscheiden können, ohne dabei persönliche Nachteile erleiden zu müssen? Diskutieren Sie in Kleingruppen darüber.

#### M9 Meditation

[Spirale auf dem Arbeitsblatt findet sich digital nochmal ganzseitig unter M9+]

- In der Meditation konzentrieren sich Menschen auf das Wesentliche, trennen sich von allem Unwesentlichen. Was erscheint Ihnen in Ihrem Leben wesentlich, was ist Ihnen weniger wichtig?

- Gibt es Dinge, Orte, Beziehungen, Eigenschaften, Verhaltensweisen etc., die Ihnen »heilig«, d. h. in Ihrem Leben wirklich wichtig sind, die Sie in Ihrem Leben unbedingt brauchen, die Sie zutiefst berühren, die Sie nie hergeben möchten, ohne die Sie »keinen Tag« leben wollten? Was ist Ihnen auch noch wichtig? Wovon könnten Sie sich problemlos trennen?

- Sammeln Sie zunächst einige Stichpunkte zu den Fragen. Fügen Sie anschließend die gefundenen Begriffe, als Wort oder gezeichnet als Symbol, in die Spirale ein.

Beginnen Sie mit dem Wichtigsten in der Mitte. Gehen Sie dann nach außen. Ganz außen stehen die Dinge, die in Ihrem Leben auch vorkommen, von denen Sie sich aber problemlos trennen könnten oder gerne trennen würden. Gehören Gott, Glaube, Kirche, Religion eigentlich auch noch zu den »wesentlichen Dingen« in Ihrem Leben?

# Anforderungssituation: Leib & Seele 4.0



© Free-Photos/pixabay

Petra hat eine Smartwatch und ein Smartphone. Sie hat verschiedene Apps, mit denen sie ihr Leben optimiert: Neben medizinischen Daten werden auch ihr Einkaufsverhalten, ihr Geldbudget und natürlich ihre sozialen Kontakte digital verwaltet.

Jetzt bekommt sie ein Angebot, bei einer Studie eines großen Konzerns mitzumachen, die alle ihre erhobenen Daten (Herzrhythmus, Puls, Kontostand, Einkaufsverhalten, Wetter, Standort etc.) zusammenführt. Ziel der zu erprobenden App soll sein, spirituelle Angebote passgenau zu erstellen. Sie soll Vorschläge für individuelle Meditationen machen, Lebenshilfe-

texte und Beichtmöglichkeiten bieten und zu sportlichen Aktivitäten anregen sowie zur Optimierung des Schlafverhaltens beitragen.

Petra spricht das sehr an, weil sie Leib und Seele gerne harmonisch hat und viel dafür tut, ganz bei sich zu sein.

Sie bekäme eine neue Smartwatch und eine monatliche Vergütung von 100 Euro pro Monat für ein Jahr. Dafür muss sie aber auch bereit sein, alle Daten zur Verfügung zu stellen und darf die Smartwatch nur ausziehen, um sie zu laden.

Petra ist unsicher und sucht Rat bei Ihnen.

## M 1 Wer bin ich?

Zeigen Sie mit dem Finger auf sich selbst! Egal, wo Sie auf der Welt sind, diese Geste ist eindeutig: Sie wollen »ich« sagen.

Das mit einer Geste zu zeigen oder auszusprechen ist nicht schwierig. Es funktioniert immer. Ständig benutzen wir Sätze, in denen wir »ich« sagen. »Ich muss zum Friseur gehen«, »ich möchte mit dem Auto in den Urlaub fahren«, »ich muss noch lernen«.

Aber wenn man darüber nachdenkt, beginnen die Probleme. Wer ist »ich«? Sind es ihre Gedanken oder die Geste zu ihren Gedanken? Sind Sie die Sprache, die sagt, »ich muss zum Friseur gehen«?

Tatsache ist, dass Sie über ihre Gedanken nachdenken können. Sie können sich selbst beobachten.

»Killer-Frage Nummer 1« ist: »Wer bin ich?

Wenn ich meinen Gedanken zuhören kann, dann bin ich nicht meine Gedanken. Sonst könnte ich ihnen doch nicht zuhören! Ich wäre eins mit meinen Gedanken, meinem Verstand. Doch es war, als würde eine weitere Person, eine weitere Sophia auftauchen, die sich über meinen eigenen Verstand erhebt und ihn beobachten kann.«



© MetisGarden/pixabay

Die Antwort auf diese Frage ist nicht einfach und doch lösen wir sie ständig. Wir sind unsere Gedanken und gleichzeitig alles, was uns umgibt und in uns ist. Wir sind immer mehr, als wir denken. Und nie weniger als das, was wir sind.

Zitat aus: Sophia Müller: Killerfrage No. 1: Wer bin ich? (17.08.2017), <https://www.sophiakatzeemueller.com/killerfrage-no-1-wer-bin-ich/> (Zugriff 21.07.2020)



- Übung: Nehmen Sie Papier und Stift zur Hand. Setzen Sie sich bequem hin und schließen Sie die Augen.
- Halten Sie die Augen ca. drei Minuten geschlossen. Machen Sie für jeden Gedanken der Ihnen durch den Sinn geht einen Strich auf das Papier.
- Tauschen Sie sich anschließend mit Ihrem Nachbarn oder Ihrer Nachbarin aus: Wie viele Striche befinden sich auf Ihrem Blatt? An was haben Sie während dieser drei Minuten alles gedacht?
- Was glauben Sie: Wer sind Sie? Derjenige der gedacht hat, oder der, der den Denkenden beim Denken beobachtet hat? Kann man Beobachter und Denkender zugleich sein?

## M 2

# Sich Zeit geben – auch mit schnellen Robotern?

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Care-O-Bot\\_grasping\\_an\\_object\\_on\\_the\\_table\\_\(5117071459\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Care-O-Bot_grasping_an_object_on_the_table_(5117071459).jpg)



Ein Pflegeroboter kann alten Menschen helfen, aus dem Bett zu kommen. Er hilft auch dabei, sicher einen Gang entlang zu gehen.

5 Roboter haben Möglichkeiten, durch Sensoren Krankheiten zu erkennen. Das betrifft Hautkrebs und auch andere lebensbedrohliche Erkrankungen.

10 Heute gehen Sie zum Arzt oder zur Ärztin, wenn Sie sich krank fühlen oder Vorsorge treffen. Der Arzt oder die Ärztin spricht mit Ihnen und wird eine Untersuchung vornehmen. Der erste Schritt dabei ist, dass Ihnen Fragen zu Ihren Lebensumständen gestellt werden. Dann folgen oft genauere Untersuchungen. Zum Beispiel wird Blut abgenommen oder Sie werden geröntgt. Je nach Erkrankung ist das sehr unterschiedlich. Manchmal muss der Arzt oder die Ärztin auch

andere Untersuchungen zu Rate ziehen. Dann müssen Sie zum Beispiel für eine genaue Untersuchung des Kniegelenks in einen Tomographen, der sehr detaillierte Bilder vom »Innenleben« Ihres Gelenks machen kann.

20

Bis Sie dann die genaue Diagnose haben und der Arzt oder die Ärztin weiß, was Ihnen genau fehlt, vergeht viel Zeit. Das ist unangenehm, weil Sie natürlich schnell wissen möchten, welche Krankheit Sie haben. Andererseits brauchen Sie genau diese Zeit, um sich mit Ihrer Erkrankung auseinanderzusetzen. Sie denken dann darüber nach, was mit Ihnen los ist.

25

Wenn Sie schon einmal krank waren und zu einem Arzt oder einer Ärztin mussten, dann haben Sie sicher Erinnerungen daran.

30



- Stellen Sie sich vor, ein Pflegeroboter könnte Ihnen direkt mitteilen, dass Sie schwer erkrankt sind. Manchmal auch dann, wenn Sie selbst sich gar nicht krank fühlen. Würden Sie die Funktion aktivieren? Stellen Sie Ihre Überlegungen dar (Plakat, Plädoyer, Grafik, Präsentation etc.).

Paul, Gerüstbauer im ersten Lehrjahr im Gespräch mit seiner Freundin Nicole, Azubi zur Einzelhandelskauffrau im 2. Lehrjahr:

NICOLE: Du bist in letzter Zeit häufig so schweigsam,  
5 was ist los mit dir?

PAUL: Nix, was soll schon los sein?

NICOLE: Ich weiß auch nicht, aber früher warst du  
viel aufgeschlossener und hast mir viel mehr von  
dir erzählt.

10 PAUL: Ich hab' halt keine Lust den ganzen Tag zu quatschen.

NICOLE: Was heißt hier den ganzen Tag? Ich wär' ja  
schon froh, wenn du wenigstens ab und zu mal was  
von dir erzählst und nicht jeden Abend mit'm Bier  
15 vor der Glotze abhängst. – Wie läuft's z. B. bei dir  
zu Zeit bei der Arbeit?

PAUL: Wie soll's schon laufen? Jeden Tag dasselbe: Ge-  
rüst aufladen, Gerüst aufstellen, Gerüst abbauen ...  
Nein, da gibt's wirklich nicht viel Neues: die stän-  
20 dige Schlepperei geht mir echt auf die Nerven. Bei  
Wind und Wetter draußen, miese Bezahlung und  
gefährlich ist der Job auch noch: neulich wär' Lars  
beinahe über die Reling gekippt. – Nein, ich glaub'  
ich werden diesen Job nicht weitermachen.

25 NICOLE: Echt jetzt? Und haste dir schon überlegt, was  
du dann machen willst?

*Paul schweigt und drückt herum.*

NICOLE: Na komm spuck's aus.

PAUL: Ich will was ganz anderes machen. Ich komm  
ganz gut mit Leuten klar und wie du ja weißt hab'  
30 ich mit meiner Mutter meinen Opa im Alter ge-  
pflegt und bis in seinem Tod begleitet. Da hatte  
ich den Eindruck, dass ich wenigstens 'was Sinn-  
volles tue und es hat mir viel Freude bereitet hel-  
fen zu können. 35

Deshalb hab' ich mir überlegt, Altenpfleger zu werden.

NICOLE: Was? Altenpfleger? Die braucht doch in Zu-  
kunft keiner mehr. Die ganze Altenpflege wird doch  
bald von Robotern übernommen.

PAUL: Das glaube ich nicht. Ein Roboter kann niemals  
40 das leisten, was ein Mensch leisten kann. Ihm fehlt  
einfach die Menschlichkeit.

NICOLE: Aber brauchen die Alten das überhaupt  
noch? Ich habe neulich im Fernsehen einen Be-  
richt gesehen, da haben sich demente Menschen  
45 mit einem als Stofftier »Robbie« getarnten Roboter  
unterhalten. Sie wurden dabei sehr zufrieden und  
haben ihn sogar geliebt.

PAUL: Genau, die alten Menschen haben Robbie ge-  
liebt. Und was war mit Robbie, hat er sie auch ge-  
50 liebt?



- Laden Sie einen Altenpfleger oder eine Altenpflegerin in die Klasse ein und lassen Sie sich von ihren Erfahrungen berichten.

## M 1.3 Digitale Medien und ihre Auswirkungen

(x)	Digitale Medien ...	Meine Bemerkungen oder Beispiele dazu:
	... helfen mir, mit Menschen besser in Kontakt zu bleiben, die mir wichtig sind.	
	... machen meine Kontakte zu Freunden verlässlicher.	
	... machen mir Stress, weil ich ständig online sein muss.	
	... haben ermöglicht, dass ich für mich wichtige neue Leute kennengelernt habe.	
	... sind ein Segen für mich.	
	... helfen mir beim Lernen.	
	... sind eine wichtige Informationsquelle für mich.	
	... haben mich mit Menschen in Kontakt gebracht, die ich sonst nicht gefunden hätte.	
	... geben mir das Gefühl, etwas zu verpassen, wenn ich nicht ständig online bin.	
	... hindern mich daran, mich längere Zeit auf eine Sache zu konzentrieren.	
	... sind Gesprächskiller. Das habe ich schon erlebt oder beobachtet.	
	... können unglücklich oder sogar krank machen.	



- Kreuzen Sie die Sätze an, denen Sie zustimmen.
- Kommentieren Sie stichwortartig die verschiedenen Aussagen und begründen Sie ihre Position dazu.
- Vergleichen Sie in Partnerarbeit Ihre Ergebnisse und diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

## M 2.1 Liken wir uns glücklich?



Liken wir uns glücklich?



Bilder: Julia Gehringer, <https://www.edit-magazin.de/likan-wir-uns-gluecklich.html> (Zugriff 22.07.2020) edit. © Hochschule der Medien, Stuttgart



- Kommentieren Sie die Aussagen von Anna, Charlie, Michel und Tom jeweils in einem mehrzeiligen Chateintrag.
- Gestalten Sie in Gruppenarbeit nach der Placemat-Methode ein Schreibgespräch zu der Frage »Liken wir uns glücklich?«

## M 2.2

# Deichkind: »LMAA – Like mich am Arsch«

Musikvideo:



- [Hook]  
Danke für den Kommentar, das gefällt mir  
Like mich am Arsch – Dadadi dadada  
Kannst mich gern' mal dran liken  
Danke für die Petition, ich bin raus hier
- 5 Like mich am Arsch – Dadadi dadada  
Kannst mich gerne begleiten
- [Part 1]  
Stern App, Bahn App, Tier Apps, Skype App  
Vine App, interessiert mich ein'n Scheißdreck  
Schreib' es auf einen Zettel drauf, was du vergisst
- 10 Was war nochmal der Suchbegriff? Hä?  
Ich stecke meinen Avatar in die Tonne  
Sascha Lobo my ass, Peter Lustig: ich komme!  
Über Meinungen lässt sich generell streiten  
Wie viel' Petitionen soll ich denn noch unterschreiben?!
- 15 Gefällt mir, dass es ein Mädchen wird  
Shitstorm Angriff, Parainstalliert  
Gefällt mir, riesen Oktopus entdeckt  
Like thing button, scroll to the next  
Gefällt mir, der neue Fixie Store
- 20 Warum hab ich's geliked? Ich verabscheue Sport  
Gefällt mir, dass dir das nicht gefällt  
Klappe zu, Stecker ziehen, raus in die Welt  
(Tschüss, Ciao)
- [Hook]
- [Part 2]  
Folgen, posten, hiden, hosten
- 25 Ich muss in's Netz, bin am verdursten  
Ich muss Freunde filtern, Bild aus, Bild an  
Single-Hunter sind am wildern
- Ich muss Jesus liken, Learjets ordern  
Styles und neue Statements fordern  
Spielen im Team und streamen auf Schwer 30  
Random Standpunkt, danke gern
- Gefällt mir, dass du Proteste liebst  
Dass du gar nicht trinkst und doch Bukowski liest  
Gefällt mir, Grüße aus der Folterkammer  
Toll du bist schwanger, voll der Hammer 35  
Gefällt mir, der Typ hat sich echt vollgespritzt  
Meine Timeline war gestern voll damit  
Gefällt mir, was meinst du mit Schaden?  
Ist doch sein Problem, er hat es selbst hochgeladen  
(Ja!) 40
- [Hook]
- [Part 3]  
Gefällt mir, wer da gestorben ist  
Schon wieder einer über'n Jordan (Rest in peace)  
Gefällt mir, dein neues Tattoo am Arm  
Guck mal hier, das süße Lamababy, wie es zahnt  
Gefällt mir, deine neuen Pics von Gestern 45  
Mit deinen Schwestern, lädt ein zum lästern  
Gefällt mir, dass du and'rer Meinung bist  
Komm schon, hab' mich nur ein bisschen eingemischt
- [Hook]  
Deichkind: Like mich am Arsch (Niveau Weshalb Warum,  
2015). Text: Philipp Gruetering/Sascha Reimann/Sebastian  
Duerre/Roland Knauf/Maurice Summen. © Sony/ATV  
Music Publishing LLC, Warner Chappell Music, Inc, BMG  
Rights Management, Warner Chappell Music Inc

## M 2.3 Poetryslam »Im Strom« von Paulus

Musikvideo:



Das gefällt mir.	
	
Das wundert mich.	
	
Das ärgert mich.	
	
Das macht mich glücklich.	
	
Mein Kommentar:	
	

Früher hatte die Büchse der Pandora einen vierstelligen Code.

Nun hat sie einen sechsstelligen, aber das schützt mich nicht wirklich besser.

- 5 Ich brauche nur durchschnittlich 0,13 Sekunden länger, um diese zweimal zusätzlich zu tippen. 0,32 Sekunden und sie ist geöffnet.

Die Ausläufer der Müllhalden sind zu sehen und sie weisen mich durch weiße Ziffern auf rotem Grund auf meine tägliche Pflicht hin.

10

Noch einmal tippen, und der geistige Abfall menschlich moderner Müllbergproduktion schwappt mir in einer riesigen Welle entgegen.

Mein dünnes Filternetz konnte dem Druck schon vor langer Zeit nicht mehr standhalten und so prasselt alles ungebremst auf mich ein.

15

Nur wenn man einen Schritt zurücktritt, erkennt man eine kleine Wahrheit, nämlich: dies ist eine Müllhalde.

20

Die kleinen, leuchtenden, sinnvollen Dinge sind mit der bloßen Hand kaum festzuhalten.

Schon wieder habt ihr euch Müll angehört, hört euch jetzt gerade Müll an, denn als solchen werdet ihr es zwangsläufig bezeichnen.

25

Aber hier checkt ihr es auf einmal.

Stellt euch vor, ihr müsst wieder in die Schule. Man hat festgestellt, dass eurer alten Schule bei eurem Abschlusszeugnis ein Fehler unterlaufen ist und deshalb müsst ihr nun das letzte Schuljahr wiederholen.

30

Tja, Pech gehabt, man kennt's.

Da sitzt ihr nun also im Unterricht, der Lehrer stellt eine Frage, und 25 Leute melden sich nur um zu sagen: »Ich habe keine Ahnung!« Es müsste sich nur

35

einer melden und er müsste sich seiner Antwort nicht ganz sicher sein, und ihr würdet lachen und ihn als dumm bezeichnen.

Aber im Strom ist das nicht so, im Strom ist das normal.

Einen Halt gibt es nicht, denn der größte Zufluss sind deine eigenen Freunde und die Schleuse ist permanent geöffnet. Ich werde von der Welle mitgerissen ohne Anker, ohne Halt.

40

Und so treibe ich dahin. Ohne Ausweg oder Ziel.

45

Oh, ein Selfie!

Danke dafür.

Sieht genauso aus wie die 10.000 anderen, die du bereits hochgeladen hast. Aber ich wusste ja sowie-so nicht, wie du aussiehst.

50

Aber gut: like.

Oh, ein Selfie!

Danke dafür.

Ich wusste ja noch nicht, wie du aussiehst ...

55

Aber gut: like.

Stellt euch vor, ihr trefft euch mit euren Freunden und dann passiert folgendes: Ihr setzt euch in einen Kreis. Jeder holt der Reihe nach ein Bild – richtig –, ein Selfie von sich heraus, zeigt es den anderen, woraufhin jeder Einzelne in der scheiß-verfickten Runde jedem einzelnen Bild einen Daumen hoch zeigt und sagt (»kommentiert«), dass die aktuelle Kaulquappe auf dem Bild doch super heiß (und »drei Herzchen«) aussehen würde, woraufhin auch noch diese wiederum jedes einzelne Mal pflichtbewusst erwidert, der momentane Laudator sei dann erst recht heiß, bis viel heißer.

60

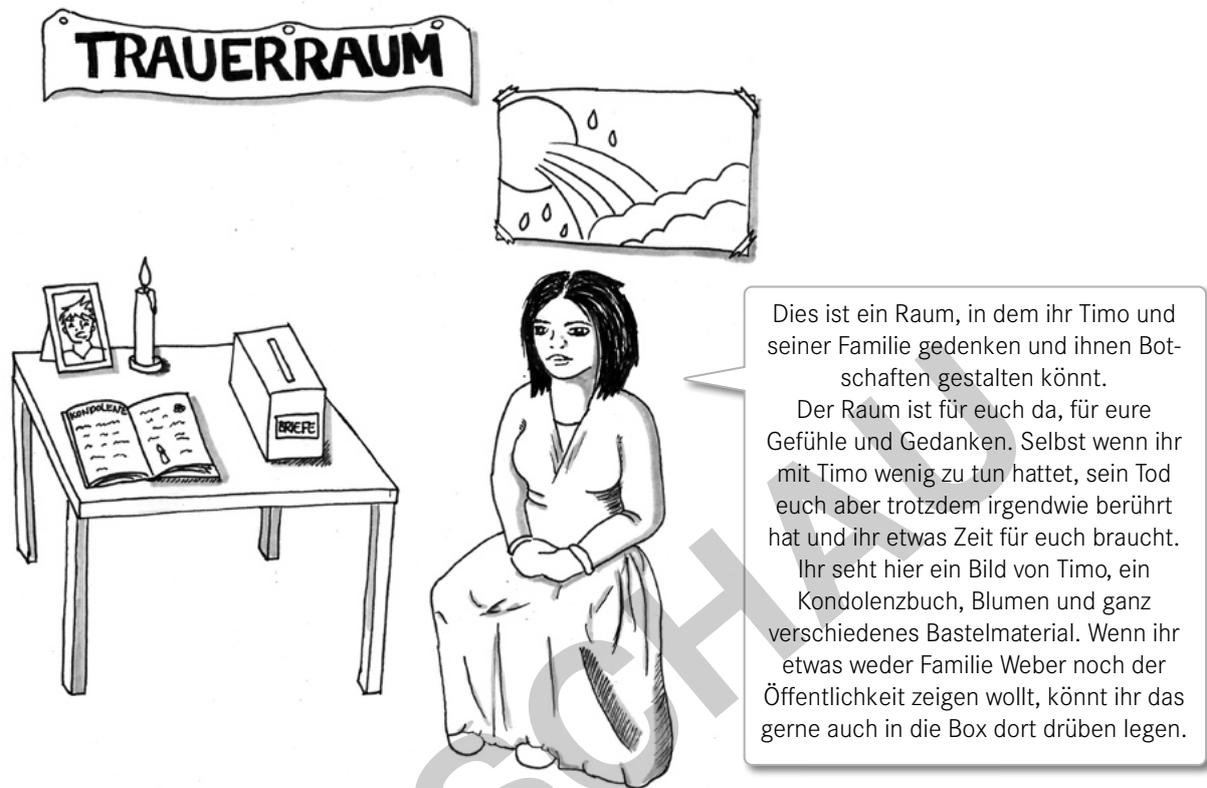
65

Wer auch immer von euch auch nur versuchen würde, so einen Vorschlag einzubringen, hätte danach keinen Freundeskreis zum Heiß-Finden mehr.

70

Aber im Strom ist das nicht so, beim Strom ist das normal.

## M5 Die Perspektive der Seelsorgerin – Vera Fuchs



Dies ist ein Raum, in dem ihr Timo und seiner Familie gedenken und ihnen Botschaften gestalten könnt.

Der Raum ist für euch da, für eure Gefühle und Gedanken. Selbst wenn ihr mit Timo wenig zu tun hattet, sein Tod euch aber trotzdem irgendwie berührt hat und ihr etwas Zeit für euch braucht.

Ihr seht hier ein Bild von Timo, ein Kondolenzbuch, Blumen und ganz verschiedenes Bastelmaterial. Wenn ihr etwas weder Familie Weber noch der Öffentlichkeit zeigen wollt, könnt ihr das gerne auch in die Box dort drüben legen.

Egal ob es um Menschen geht, die alt sind, Menschen auf der Arbeit in Betrieben, um alleinerziehende Eltern, Jugendliche, Menschen im Gefängnis oder Menschen, die unheilbar erkrankt sind oder wenn es um Menschen geht, die einen schweren Verlust ertragen müssen: Seelsorgerinnen und Seelsorger kümmern sich um diese Menschen, die sich einer besonderen Herausforderung stellen. Dabei geht es darum, diese Menschen zu begleiten, ihnen Hoffnung zu geben und ihnen zu zeigen, dass sie nicht allein sind und es gut weitergeht, dass trotz der aktuellen Situation ein gutes Leben möglich ist. Nicht unbedingt heute, dann aber vielleicht schon in naher Zukunft. Sie helfen, mit Ängsten und Sorgen richtig umzugehen und Gefühle, egal welcher Art, erst einmal zuzulassen, damit sie verstanden werden. Erst dann kann man lernen, mit ihnen umzugehen. Der Dienst der Kirche am Menschen in Gestalt beispielsweise der Seelsorgerin, des Seelsorgers oder des Pfarrers, der Pfarrerin geschieht aus dem Glauben heraus, dass ein jeder Mensch von Gott gewollt ist und ein Recht auf ein gutes Leben hat.

## M 6

# Die Perspektive des Cousins – Moritz Bauer



### **Erben im Gesetz:**

Wenn jemand stirbt, erbt die Familie alles: Gegenstände, Tagebücher, Briefe, digitale Daten usw. Das heißt **Erbrecht**.

### **Erben im Internet:**

Profile im Internet müssen geschützt werden. Damit niemand das Profil öffnen kann. Das heißt **Fernmeldegeheimnis**.

### **Soziale Medien:**

Das Konto ist verschlossen. Die Familie darf es nicht öffnen ohne Passwort. Das Konto wird gelöscht oder bleibt zum Erinnern. Bevor die Person stirbt, darf sie bestimmen: Wer darf das Konto öffnen?